



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

6. Die Karolinger. Karl der Große

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

3. Mohammeds Sittenlehre. Eine Menge äußerer Handlungen werden als gute Werke aufgezählt. Der Gläubige soll z. B. jeden Tag fünfmal beten, sich häufig waschen, oft fasten, den Freitag heiligen, kein Schweinefleisch essen, Almosen geben. Die heiligste Pflicht ist aber die Bekämpfung der Ungläubigen, bis Mohammeds Lehre überall aufgenommen sein wird.

4. Weitere Ausbreitung des Mohammedanismus. Nach Mohammeds Tode setzten seine Nachfolger, welche Kalifen genannt wurden, das Eroberungswerk fort. Persien, Syrien, Palästina, Aegypten und ganz Nordafrika wurden in kurzer Zeit erobert. Von Afrika aus drangen sie ebenfalls bald in Europa ein. In dem Westgotenreiche in Spanien herrschte schon seit längerer Zeit Zwietracht. Da rief einer der dortigen Machthaber den arabischen Statthalter in Nordafrika zur Hülfe. Im Auftrage desselben kam sein Unterfeldherr Tarif nach Europa herüber. Dieser setzte sich zunächst auf dem Felsen fest, der nach ihm Gibraltar, d. h. Berg des Tarif, heißt, und eroberte nach und nach ganz Spanien. Von dort drangen die Mohammedaner oder Mauren weiter nach Osten vor, bis ihrem Siegeslaufe im Frankenlande Einhalt geboten wurde. Der Hausmeier Karl Martell errang bei Tours und Poitiers einen herrlichen Sieg über sie (732). In Spanien hielt sich aber die Herrschaft der Mauren noch mehrere Jahrhunderte; erst 1492 wurde sie völlig beseitigt. Das Reich kam hier zu einer hohen Blüte. Ackerbau, Gewerbe und Handel brachten einen bedeutenden Wohlstand hervor. Künste und Wissenschaften wurden gepflegt, und auch auf das christliche Abendland übte die arabische Bildung einen großen Einfluß aus. Unsere Ziffern, die aus Indien stammen, sind durch die Mauren in ganz Europa bekannt geworden.

6. Die Karolinger. Karl der Große (768—814).

1. Pippin. Schon längere Zeit waren die Hausmeier die eigentlichen Herrscher im Frankenlande gewesen. Pippin, der Sohn des Karl Martell, verschaffte seinem Hause, den Karolingern, zur Königsmacht auch den Königsnamen. Er ließ dem letzten Merowinger das lange Haar abschneiden, schickte ihn in ein Kloster und nannte sich nun selbst König der Franken (752). Die Angesehensten im Reiche, Edeling und Geistliche, huldigten ihm. Um seine Macht ganz sicher zu stellen, gewann er auch den Papst für sich, welcher ihn feierlich krönte. Aus Dankbarkeit unterstützte ihn Pippin im Kampfe gegen die Langobarden, die damals im nördlichen Italien herrschten. Einen Teil des langobardischen Besitzes erhielt der Papst, und der römische Bischof war von jetzt an auch ein weltlicher Fürst. Pippin starb im Jahre 768 und hinterließ das große Frankenreich seinen beiden Söhnen Karlmann und Karl. Jener starb schon im Jahre 771, und nun wurde Karl Alleinherrscher im Frankenlande.

2. Karls Wesen. Karl der Große war ein echter deutscher Mann. Sein Körper war stark und groß, und bis ins Alter störte keine Krankheit die rastlose Tätigkeit des großen Mannes. Ein Meister in allen kriegerischen Künsten, erhielt er sich durch allerlei Leibesübungen gewandt und stark. Äußerer Pracht war er abhold; seine Kleidung war schlicht wie die eines gemeinen Franken und aus Erzeugnissen der Heimat hergestellt. — In dem kraftvollen Körper wohnte auch ein gewaltiger Geist, der sich hohe Ziele steckte und dieselben mit Eifer zu erreichen strebte.

3. Karls Kriege mit den Sachsen. Zwischen dem Niederrhein und der Elbe wohnten damals die Sachsen, die in Westfalen, Engern, Ostfalen und Nordalbingen eingeteilt wurden. Sie waren noch Heiden, und ihre Hauptbeschäftigung war wie in der Urzeit Jagd und Krieg. Große Wälder und weite Sumpfläachen in ihrem Lande waren noch Bergungsorte für viele wilde Tiere. Ebenso gern als gegen das Wild gebrauchte der Sachse seine Waffen gegen die ihm verhassten Franken. Bald hier, bald dort brachen darum sächsische Scharen raubend und plündernd ins Frankenland ein. — Karl beschloß nun gleich am Anfang seiner Regierung, die Sachsen seiner Herrschaft zu unterwerfen und für das Christentum zu gewinnen. Im Jahre 772 drang er von Hessen aus tief ins Sachsenland ein. Er eroberte die Eresburg, die auf einem Berge an der Diemel lag, und zerstörte die Irmsensäule, ein berühmtes sächsisches Heiligtum. Viele Sachsen unterwarfen sich dem Frankenkönige und versprachen ihm Treue. Aber damit war das ganze Sachsenvolk nicht überwunden. Sein kühner Führer, der Herzog Widukind, zog von Ort zu Ort, von Gau zu Gau, um die Sachsenstämme zum Kampfe für die Freiheit und die alten Götter anzufeuern. Immer wieder mußte Karl gegen die Sachsen ausziehen, und sobald er das Land verließ, wurden seine Beamten verjagt und die Kirchen zerstört. Als im Jahre 782 ein fränkisches Heer im Süntelgebirge fast völlig vernichtet ward, nahm Karl grausame Rache. Zahlreiche Sachsen wurden bei Verden an der Aller niedergemacht. Doch da gelang es Widukind, alle Sachsenstämme gegen die Franken zu einigen. Nur mit Mühe vermochte Karl ihre Scharen bei Theotmali (Detmold) zurückzudrängen (783); an der Hase im Osnabrückischen aber errang er einen völligen Sieg über sie. Im folgenden Jahre (784) war Karl wieder in unserm Heimatlande. Am Fuße des Rahlenberges bei Schieder sind noch die Reste eines fränkischen Lagers vorhanden, welches Karl damals bewohnte, während sich auf der Höhe des Arminiusberges am linken Ufer der Emmer ein Sachsenlager befindet. — Nach den Siegen im Jahre 783 erkannte Widukind, daß weiterer Widerstand vergeblich sei. Er kam mit vielen angesehenen Sachsen zu Karl, um sich taufen zu lassen (785). Aber auch jetzt führten einige Sachsenstämme den Krieg noch fort, und Karl sah sich genötigt, vielen sächsischen Familien im Frankenlande neue Wohnsitze anzuweisen. Um's Jahr 804 schwand endlich jeder Widerstand. Das Sachsenland war ein Teil des Frankenreiches geworden.

4. Andere Kriege. Während der Sachsenkriege hatte der große Karl auch noch mit andern Völkern zu kämpfen. In Spanien, Italien, Ungarn, im Slavenlande und in Dänemark stritten seine Heere. Überall war er Sieger, und am Ende seiner Regierungszeit besaß er ein weit ausgedehntes Reich, das im Osten bis über die Elbe, an den Böhmerwald und die Theiß, im Süden bis in die Mitte von Italien, im Westen bis über die Pyrenäen und im Norden bis an die Eider reichte.

5. Kaiserkrönung. In Rom war der Papst Leo III. von seinen Gegnern grausam mißhandelt worden. Er suchte Hülfe bei Karl, der damals in Paderborn weilte. Dieser zog selbst nach Rom, um die Bedränger des Papstes zu strafen. Als er am Weihnachtstage in der Peterskirche seine Andacht verrichtete, nahte sich ihm der Papst und setzte ihm die römische Kaiserkrone aufs Haupt. Damit sprach ihm der Papst die Weltherrschaft zu, und wenn er sie ihm auch nicht zu geben vermochte, so erhielt doch

Karl durch diese Krönung neue Ehren und neue Aufgaben. Er betrachtete sich als den Schutzherrn der römischen Kirche, der Heiden und Ungläubige abwehren müsse. Die Wahl des Papstes, die durch hohe Geistliche vollzogen wurde, bedurfte von nun an der kaiserlichen Bestätigung. Auch um die Lehre der Kirche kümmerte sich Karl. Als in der christlichen Kirche die Verehrung der Bilder aufkam, sprach er sich sehr streng dagegen aus, obwohl der Papst dafür war.

6. Karls Staatseinrichtungen. Karl wollte aus dem großen Reiche, das aus so vielen Ländern zusammengesetzt war, einen einheitlichen Staat bilden. Er duldete es darum nicht mehr, daß die einzelnen Volksstämme ihre eigenen Herzöge wählten, die im Krieg und im Frieden ihre Führer waren. Das ganze Reich, auch das eroberte Gebiet, wurde in Grafschaften eingeteilt, und diese erhielten kaiserliche Beamte. An der Spitze einer Grafschaft oder eines Gaues stand ein Graf. Dieser war der oberste Richter in seinem Bezirk und führte in Zeiten des Krieges die zum Heeresdienste verpflichteten Mannschaften dem Könige zu. Die Grenzgaue, Marken genannt, erhielten einen Markgrafen. Von Zeit zu Zeit wurden Sendgrafen in die Gaue und Marken gesandt. Sie sollten darauf sehen, ob auf den königlichen Gutshöfen, in den Klöstern und bei den Geistlichen alles in Ordnung sei. Sie nahmen Beschwerden entgegen und stellten Übelstände ab. Wenn es sich als nötig erwies, so hielten sie auch selber das Gericht ab. Die Teilnehmer des Gerichts versammelten sich dann im Freien unter einem Baume. An der Gerichtseiche wurde ein Schild befestigt; der Königsbote ließ sich auf seinem Richterstuhle nieder und gebot Ruhe und Frieden. Nun wurde der Angeklagte verhört. Blieb die Sache zweifelhaft, so konnte sich der Beschuldigte durch einen Eid reinigen. Er mußte dann aber sechs Eideshelfer zur Stelle bringen, d. h. Männer, die mit einem Eide bekräftigen wollten, daß sie ihn nicht für einen Meineidigen hielten. Sodann mußten sieben Schöffen, die neben dem Königsboten saßen, einzeln ihr Urteil abgeben. Die Volksmenge oder der Umstand wurde nicht mehr befragt. Dreimal im Jahre wurden auch Gerichtssitzungen abgehalten, zu denen alle freien Männer erscheinen mußten.

7. Reichsversammlungen. Die Ordnungen und Gesetze wurden nicht vom Kaiser allein erlassen. Im Mai und im Herbst jedes Jahres hielt der Kaiser große Versammlungen ab, um den Rat seiner Getreuen zu hören. Zu den Frühjahrsversammlungen hatte jeder freie Mann Zutritt, zu den Herbstversammlungen nur geladene Personen.

8. Die Einkünfte des Königs kamen meist von den Königshöfen, die im ganzen Lande zerstreut lagen. Den Amtleuten, die den Höfen vorstanden, war genau vorgeschrieben, wie sie die Wirtschaft einrichten, welche Geräte, welche Haustiere vorhanden sein sollten. Die Königshöfe gaben den andern Gutsbesitzern ein treffliches Vorbild für eine tüchtige Wirtschaftsführung.

9. Sorge für die Volksbildung. Auch für die geistige Bildung seines Volkes sorgte der große Kaiser. Die gelehrtesten Männer jener Zeit lebten an seinem Hofe, und er selber lernte von ihnen. Für seine Kinder und für die Kinder seiner Umgebung ließ er eine vortreffliche Schule einrichten, über die er selbst die Aufsicht führte. Mit Strenge hielt er auch darauf, daß die Geistlichen eine bessere Ausbildung erhielten als bisher.

damit sie rechte Lehrer der Kinder und der Erwachsenen sein könnten. Nicht nur bei den Klöstern und Domen, sondern auch auf den Dörfern sollten Schulen eingerichtet werden, in denen die Kinder Lesen, Schreiben und Singen lernten. Der Kaiser konnte seinen Willen freilich noch nicht an allen Orten durchsetzen; aber auch da, wo die Schulen noch fehlten, mußten die Geistlichen dafür Sorge tragen, daß die Kinder wenigstens das Unser-Vater und das Glaubensbekenntnis lernten.

10. Tod. Im Jahre 813 setzte der Kaiser auf einer Reichsversammlung seinem Sohne Ludwig die Kaiserkrone aufs Haupt, und das Volk rief aus: „Lang lebe der Kaiser Ludwig!“ Fünf Monate danach starb der große Karl. Angetan mit dem vollen Kaiserschmuck wurde sein Leib in der Gruft des Domes zu Aachen versenkt. Das Volk behielt ihn in ehrendem Gedächtnis, und Jahrhunderte hindurch wurde er in Volksliedern und Volksfagen gefeiert.

11. Nachfolger. Der neue Kaiser besaß nicht die Kraft, das große Reich zusammenzuhalten. Wiederholt teilte er das Reich unter seine Kinder, und blutige Bürgerkriege waren die Folge dieser Teilungen. Erst nach Ludwigs Tode fand im Jahre 843 eine Einigung zwischen den Söhnen statt. Es entstanden drei Reiche: Ostfranken, Mittelfranken und Westfranken. Da aber in dem mittleren Reiche das Königshaus bald ausstarb, blieben nur zwei Reiche übrig, wie sich in dem Frankenreiche auch schon seit langem zwei Sprachen entwickelt hatten. Im Jahre 870 wurde festgesetzt, daß der Ramm der Vogesen und im Norden die Maas die Grenze zwischen Ost- und Westfranken bilden sollten. Basel, Straßburg, Metz und Trier gehörten also zu Ostfranken, das fortan den Namen Deutschland führte. Nach Karls Tode verlor sein Reich schnell an Macht und Ansehen. Drei schlimme Feinde machten den letzten Karolingern das Leben schwer, die Normannen, die Slaven und die Ungarn. Dazu schwand die Einheit des Reiches immer mehr. Die einzelnen Stämme wählten wieder ihre eigenen Herzöge, die oft dem Kaiser nicht gehorchen wollten. Dazu fehlte den letzten Karolingern die Kraft ihrer Vorfahren. Der letzte war Ludwig das Kind, der im Jahre 911 im Alter von 18 Jahren starb.

7. Einführung des Christentums im Sachsenlande. Einrichtung und Bedeutung der Klöster.

1. Karls Sorge für die Einführung des Christentums. Kaiser Karl wollte die Sachsen nicht nur seiner Herrschaft unterwerfen, sondern sie auch für das Christentum gewinnen. Leider wandte er dazu zuweilen Mittel an, die dem Sinne Christi nicht entsprachen. Mit Gewalt wurden viele Sachsen in die Flüsse getrieben und dann getauft. Kleine Bleikreuze am Halse waren für sie das Zeichen, daß sie getauft und also Christen waren. Oftmals erhielten auch die Getauften reiche Geschenke, und es soll darum vorgekommen sein, daß heuchlerische Personen sich wiederholt taufen ließen, um sich zu bereichern. — Für die neuen Gemeinden sandten Karl und seine Nachfolger Prediger und Bischöfe in das Land; auch wurden zahlreiche Kirchen und Kapellen erbaut, damit überall das Evangelium regelmäßig gepredigt werden konnte. Für unsere Gegend wurden die Bistümer Minden und Paderborn wichtig; zu ihnen gehörten die ältesten Gemeinden unseres Landes.

2. Missionare. Unter den Boten des Evangeliums taten sich in